Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung
für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2
© 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63256-2

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Inhalt

Vorwort ... 9

I Grundsätzliche Überlegungen der Unterrichtsplanung ... 10

1. Wann ist Unterrichten gut? ... 10
2. Der »Bamburger« der täglichen Unterrichtsplanung: Unterricht ökonomisch vorbereiten ... 11
3. Ein Deckblatt zur täglichen Unterrichtsplanung ... 15
4. Ein Plan der Durchführung ... 16
5. Der »Bamburger Express« der Unterrichtsplanung ... 17
6. Das »Didaktogon« der Unterrichtsplanung ... 18
7. Das »Sequenzogramm« für kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ... 20

II Gestaltungsstrukturen für die einzelnen Fächer und Fachbereiche ... 21

1. Deutsch ... 22
   - Sprechen und Zuhören ... 24
     Erzählen • Verstehendes Zuhören • Mit Kindern über das Lernen sprechen
   - Lesen: Mit Literatur, Texten und anderen Medien umgehen ... 35
     Lesefertigkeit • Texte erschließen • Lesestrategien einführen • Lesemotivation: Einführung einer Klassenlektüre • Lesemotivation: Buchvorstellung durch die Lehrkraft
   - Schreiben ... 50
     Schreibfertigkeiten • Texte planen und verfassen • Texte überarbeiten • Texte präsentieren • Exemplarische Sequenzbausteine: Unterhaltendes Schreiben nach einem Bildimpuls
   - Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren ... 63
   - Richtig schreiben ... 66
     Muster und Regeln entdecken • Übungsstunde
2. Deutsch als Zweitsprache ... 71
   - Klassischer Lehrweg ... 72
   - Wortschatzeinführung ... 77
   - Generatives Schreiben ... 79
   - Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren ... 80
   - Zuhören (mit Bilderbüchern) ... 81
3. Englisch ... 83
   - Wortschatzarbeit ... 87
   - Storytelling ... 89

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Dialogarbeit ... 92
Interkulturelles Lernen ... 95
4. Ethik ... 96
Wie entscheide ich mich richtig? ... 97
Mit Kindern ein philosophisches Gespräch führen ... 100
5. Förderunterricht ... 103
Förderstunde ... 103
Beispiel für einen individuellen Förderplan ... 105
Forderunterricht für leistungsstarke Kinder ... 106
6. Kunst ... 109
(Werk-)Betrachten ... 109
Gestalten ... 111
7. Mathematik ... 118
Lehrwege ... 118
Unterrichtliche Umsetzung
Geometrie ... 121
Größen ... 125
Gute Aufgaben ... 130
Sachsituationen und Mathematik in Beziehung setzen ... 133
Stochastik ... 136
Einführung in statistische Fragestellungen • Kombinatorik • Wahrscheinlichkeit
Zahlenraumerweiterung ... 146
8. Musik ... 149
Musik hören, erfassen und umsetzen ... 149
Singen ... 152
Improvisieren ... 155
Rhythmus ... 157
Tanz ... 161
9. Religion ... 164
Grundschema ... 164
(Theologische) Gespräche mit Kindern führen ... 166
10. Sachunterricht ... 169
Historische Themenbereiche ... 172
Geographische Themenbereiche ... 175
Naturwissenschaftliche Themenbereiche ... 179
Chemie • Physik • Biologie: Pflanzen und Tiere bestimmen
Sozialwissenschaftliche Themenbereiche: Konfliktsituationen konstruktiv bewältigen ... 187
Technische Themenbereiche ... 192
Fertigungsaufgabe: Bauen nach Plan • Konstruktionsaufgabe: Zweckorientiertes Erfinden, Entwerfen und Konstruieren • Produkte und Prozesse verstehen und optimieren • Informatikkonzepte verstehen

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

11. Sport ... 198
12. Werken ... 202
Fertigkeiten einüben, Produkte anfertigen, Produktanalyse ... 203
13. Weitere Gestaltungsstrukturbausteine des Unterrichtens ... 206
Ein Produkt fertigen • Problemlösen • Interpretieren • Eine Fertigkeit erwerben • Umgehen und Entdecken von Regeln, Mustern und Strukturen • Fakten und Informationen memorieren • Wissens- und Könnenstransfer anbahnen • Einen Standpunkt einnehmen • Kreativität fördern • Erlebnispädagogische Wellen • Direkte Instruktion • Leittextarbeit • Projektvorhaben • Themenorientiertes Erschließen

III Aus dem Nähkästchen geplaudert ... 210

1. Bewährte Überlegungen für die allerersten Unterrichtsstunden in einer Klasse ... 210
2. Suchraster für interessante Hausaufgaben ... 211
3. Kleintechniken des Unterrichtens kennen und können ... 212
4. Wie formuliert man die Zielsetzung der Stunde? ... 214

IV Kollegial hospitieren und über Unterricht miteinander ins Gespräch kommen ... 217

Danksagung ... 218

Literatur ... 219

Für dieses Buch stehen Online-Materialien zur Verfügung. Um diese herunterzuladen, gehen Sie bitte auf die Produktseite des Buches auf www.beltz.de.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Gestaltungsstrukturen für die einzelnen Fächer und Fachbereiche

II

Die einzelnen Fächer, und innerhalb der Fächer auch die Fachbereiche, haben bewährte Lehrwege, die in der Regel von sachlogischen und lernpsychologischen Aspekten geleitet sind.

So unterscheidet sich die Liederarbeitung im Fach Musik stark vom Vorgehen im naturwissenschaftlichen Unterricht im Sachunterricht bei der Durchführung eines Versuchs und diese wieder vom Führen theologischer Gespräche im Religionsunterricht. Es gibt Unterrichtsinhalte, die eine »klare« Abfolge verlangen und andere, die Offenheit in der Planung und Abfolge herausfordern.

Dies entspricht der Einsicht, dass einzelne Fächer und Fachbereiche unterschiedliche Anforderungen und Qualitäten im Kompetenzerwerb bedingen und deshalb unterschiedliche Abschnitte in der Lehrwegsplanung erforderlich machen, die auch in den jeweiligen Fachdidaktiken grundgelegt sind.

Weil die Lehrkraft weiterhin der Hauptakteur in der Planung bleibt, haben wir die Begriffe »Gestaltungsstruktur« und »Lehrweg« gewählt. Die Lehrkraft trifft vorab die Entscheidungen, wie sie »im Groben« und manchmal auch »im Feinen« den Unterricht choreographieren möchte. Dabei hat sie stets weiterhin die Kinder und deren Lernweg im Blick – »denkt vom Kinde aus« –, kann im Planungsprozess auch Kinder beteiligen, ist sich des Konstruktivismus des Lernens bewusst und übernimmt letztendlich als Führungskraft Verantwortung für die »Lehr-Lerninteraktion« durch ihre Planungsüberlegungen sowie Vorbereitungen, um Lernbedingungen im Rahmen von Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten für die Kinder so effektiv wie möglich zu gestalten.

Die von uns gewählten Gestaltungsstrukturen und Lehrwege haben sich in der Praxis vielfach erfolgreich bewährt und sind angereichert mit unseren persönlichen Erfahrungen und didaktischen Empfehlungen. Sie haben nicht den Anspruch, alle Notwendigkeiten und Aspekte eines Faches oder Fachbereiches in Gänze abzubilden, sie sind vielmehr allgemein genug, um sie variabel anzupassen und ersparen gleichzeitig jedwede Einzelüberlegung zu jedem Planungsabschnitt. Sie hindern nicht daran, selbstständig weiterzudenken und ausgehend von den dargestellten Grundstrukturen, den für alle am Unterricht Beteiligten passenden Gestaltungsrahmen zu setzen und ggf. einzelne Lehrwegsetappen zu streichen, zu modellieren oder zu ergänzen.

Bei der Unterrichtsvorbereitung verbinden sich pädagogisches Wissen, Fachwissen sowie fachdidaktisches Wissen. In diesem Buch wurde deshalb nahezu jeder Fachbereich mit den nötigen Informationen und Hinweisen ausgestattet, um Impulse für mögliche Gestaltungsstrukturen des Unterrichts zu geben. Worauf kann die Lehrkraft bei der Planung und unterrichtlichen Umsetzung achten? Hierfür werden Beispiele angeboten und aus der Perspektive der Kinder berichtet. Weiterhin nehmen wir didaktische Grundsätze, typische Handlungen sowie konkrete Tipps für die Unterrichtsgestaltung in den Blick. Die Auswahl der beschriebenen Informationen unterliegt unserem persönlichen Fokus, setzt wiederum Schwerpunkte und kann ein erster Startpunkt sein, von dem aus sich die Lehrkraft mit den einzelnen fachdidaktischen Besonderheiten selbstständig vertiefend auseinandersetzt.

Wichtig ist uns, dass die planende Lehrkraft den unterrichtlichen Inhalt bzw. die Heterogenität ihrer Kinder nicht aus dem Auge verliert, die manchmal in der Konkretisierung

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

eigene Gesetzmäßigkeiten in der Abfolge des Lehrwegs erfordern und dabei ein Abweichen vom beschriebenen Lehrweg erforderlich machen.

1 Deutsch

Deutschunterricht in der Grundschule ermöglicht den Kindern eine grundlegende sprachliche Bildung zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen durch eine Erweiterung ihrer individuellen Sprachhandlungskompetenz sowie im Umgang mit vielfältigen Medien.

Das Erlernen des Lesens und Schreibens, die Erweiterung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und kreativen Ausdrucks bilden die Grundlage persönlicher Teilhabe an der Gesellschaft aber auch im Lebensraum Schule, in der die deutsche Sprache vorherrschendes Unterrichtsmedium ist.

Die Heterogenität der Schulanfänger unterscheiden sich in der Entwicklungsschere des Schriftspracherwerbs um drei bis vier Lernjahre. Die Kinder kommen nicht als »unbeschriebene Blätter«, sie haben Vorerfahrungen mit Symbolen, Schrift und Zahlen und kennen in der Regel die Buchstaben ihres Namens sowie eine ausgewählte Zahl weiterer (Groß-)Buchstaben, ihre Telefonnummer und weitere für sie bedeutsame Zahlen wie die Telefonnummer der Oma oder ihren Geburtstag.

Deswegen ist es unabdingbar, mit Grundgedanken einer differenzierenden und individualisierenden Grundhaltung zu unterrichten. Im Folgenden werden keine konkreten Lehrwege und Unterrichtsstrukturen aufgeführt, sondern Grundprinzipien genannt, die den Deutschunterricht für Schulanfänger kennzeichnen. Heterogenität und inklusive Ansätze sind das Grundkapital gegenseitigen Austausches und des Mit- und Voneinander-Lernens als Klassengemeinschaft.

Schriftspracherwerb: Lesen und Schreiben

Die Lehrkraft ermöglicht es den Kindern auf allen Entwicklungsstufen des Lernens mit Schrift und Sprache, Erfahrungen, Erfolge und Herausforderungen zu begegnen. Dazu verschafft sich die Lehrkraft einen kontinuierlichen diagnostischen Überblick über die Lernfortschritte des einzelnen Kindes, um gut planen und das Kind beraten zu können.

Besondere Bedeutung fallen im Erstunterricht dem Hören, Erkennen und (Er-)Finden von Lauten zu, dem Gliedern von Wörtern in Silben, dem Erfassen von Wortbausteinen und der Lautanalyse, um die basalen Vorläuferfähigkeiten und Basiskompetenzen der Schulanfänger zu konsolidieren.

Grundsätze:

- Alles Üben erfolgt immer in Verbindung mit Verschriftlichen, Hören und Sprechen oder dem »Entschlüsseln« von Schriftlichem
- Durch das passende Maß an individueller Herausforderung muss die Freude am Lernen weiter gefördert werden

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

- Eine entspannte Grundhaltung der Lehrkraft bezüglich der Lernentwicklung der Kinder, dass diese sich positiv entwickeln werden
- Druck wirkt kontraproduktiv und verlangsamt die Lernentwicklung des Kindes
- Fehler der Kinder sind ein Zeichen auf einen Grad der Annäherung an das Endziel und bedürfen entsprechender positiver Würdigung durch die Lehrkraft
- *Jedes* Schreibprodukt der Kinder wird gewürdigt. Dabei geht man zunächst auf den Inhalt in kommunikativer Resonanz des Geschriebenen ein (z. B. »Ich mag auch gerne Hunde«) und in einem zweiten Schritt wird je nach Entwicklungsfortschritt des Kindes eine Hilfestellung gegeben – sei es, dass gekennzeichnet wird, wo ein Fehler ist, dass nur die Anzahl der Fehler in einer Zeile angegeben wird oder das Fehlerwort noch einmal richtig von der Lehrkraft dazu geschrieben wird
- Sollen Kinder etwas berichtigen, muss die Lehrkraft auch kontrollieren, ob dies erfolgt ist
- Durch die Weiterarbeit mit den Fehlerwörtern generiert ein Schreibanfänger seinen individuellen Wortschatz, den er zunehmend lernt orthografisch richtig zu verwenden. Die Kinder lernen Arbeitstechniken zum Berichtigen und entwickeln ein erstes Rechtschreibgespür. Die Lernerfolgsquote zum Richtigschreiben dieser Wörter »beim nächsten Gebrauch« ist deutlich erhöht, weil es sich um für das Kind bedeutsame Wörter handelt, die sich aus ihren eigenen Texten ergeben haben
- Anlauttabellen eignen sich besser zum Verschriftlichen als zum Lesenlernen und sollten deswegen zum Lesenlernen nicht verwendet werden
- Auch beim Verschriftlichen von Wörtern dürfen Kinder nicht sich selbst überlassen werden. Die Kinder müssen spüren, dass die Lehrkraft Interesse und Anteil durch die Rückmeldungen an ihren Schreibprodukten nimmt. Dies erhöht die Schreibmotivation zusätzlich
- Wichtig ist, dass die Kinder erfassen, dass Lesen und Schreiben die Sprachhandlungskompetenz erhöht. Man kann sich selbst mitteilen und erfährt auch von anderen etwas. Dazu gibt es verabredete Zeichen: die Buchstaben. Die Buchstaben stehen für gesprochene Laute, die jeder verwenden kann. In diesem System gibt es bestimmte Regeln und vereinbarte Schreibweisen, die man mit der Zeit erlernt und zunehmend besser beherrscht

Allgemeiner Hinweis: Strukturierte Abläufe und Rituale erleichtern den Aufbau einer klassenspezifischen Lernkultur. Die Kinder brauchen, wenn möglich, eine Hauptlehrkraft als Bezugsperson und Klassenleitung, die durch die Strukturierung von Material, Räumen, Situationen und Zeiten den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet.

Variative Bausteine zum Schriftspracherwerb: Die einzelnen Lernrechtecke werden wie in einem Rundweg immer wieder auf qualitativ individuell angepasstem Niveau von den Kindern beschritten und sind bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung Anhaltspunkte im Sinne einer Checkliste und eines Navigationsgerätes, die es beim Schriftspracherwerb abzudecken gilt. Die Bausteine sind nicht immer Inhalte einer 45 Minuteneinheit, jedoch guter Bestandteil einer Wochensequenz (vgl. Brinkmann/Brügelmann o. J. a und b).

Hinweis: Der klassische »Buchstabengeburtstag«, bei dem man davon ausging, dass jeder neu zu lernende Buchstabe von keinem Kind in der Klasse vor dem Behandelt-Werden gekannt und beherrscht wurde, ist aus didaktischer Sicht nicht mehr ganz aktuell.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Variative Bausteine zum Schreiben und Lesenlernen als Hilfe zur Sequenzplanung

Vorausgesetzt wird, dass die Kinder bereits ein Symbolverständnis erworben haben und Symbole verwenden, verstehen oder selbst kreieren können.

Lautanalyse: Laute unterscheiden und synthetisieren	Einsicht in die kommunikative Funktionen als Möglichkeit der Selbstäußerung von Schrift gewinnen	Aufbau von Schrift
Buchstaben (auch in unterschiedlichen Formen) kennen und Lauten zuordnen Buchstaben weitgehend formgetreu schreiben	Wortanalyse: Worte in Silben, Buchstaben (und Laute) segmentieren, Signalgruppen erfassen, Wortbausteine	Blitzlesen: Rasches Erkennen von Wörtern des Häufigkeitswortschatzes
Eigenproduktionen von Texten	Erschließen von Texten anderer	
☜ unter kontinuierlich wertschätzend und fördernder Rückmeldung der Lehrkraft und anderer ☞		

Sprechen und Zuhören

Erzählen

Möglicher Lehrweg	**Aufmerksamkeitsrichtungen**	**Beispiel**
Einstimmung Erzählanlass	• Emotionale Einstimmung, zum Beispiel per Bodenbild, ansprechenden ästhetischen Gegenständen oder Tafelbild mit Tafelzeichnung • Lehrkraft als Erzählvorbild *Zweiteilige Lehrererzählung* • Teil 1: Einführung der Identifikationsfiguren in ihrem Verhältnis zueinander • Teil 2: Entwicklung einer Handlung – »das erleben die Identifikationsfiguren«	Impuls: »Ich habe dir heute eine Geschichte mitgebracht« • Lehrererzählung • Unterbrechung der Geschichte (Aufdecken der Schatztruhe, einzelne Kinder spitzen in die Truhe, Schüleräußerungen zulassen) • Fortsetzung der Lehrererzählung • Schüleräußerungen abwarten Impuls: »Sicher kannst du kurz nacherzählen, was in der Geschichte passiert ist«
Hinführung	• Rahmenhandlung, die alle Kinder anspricht • An einer spannenden Stelle abbrechen, dabei darauf achten, dass es ein »dynamisches Ende« (Die Kinder öffnen die Truhe und klettern hinein) und kein statisches Ende (Die Kinder bleiben vor der Truhe stehen) ist	• Schüleräußerungen abwarten • Tafelanschrift vervollständigen Impuls: »Die Geschichte ist aber noch nicht zu Ende« • Stummer Impuls: Überschrift

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Möglicher Lehrweg	Aufmerksamkeitsrichtungen	Beispiel
Zielangabe	• Bei der Zielangabe *einen* Schwerpunkt für das Erzählen setzen! • Kindgemäß formulieren	Impuls: »Bestimmt hast du schon eine Idee, wie die Geschichte weitergehen könnte« Impuls: »Wir erzählen die Geschichte von Lotta, Leo und der geheimnisvollen Schatztruhe unterhaltend weiter« (ggf.: »Dabei achten wir besonders auf die Verwendung wörtlicher Rede«)
Mündliche Sprachhandlung Vorbereitung Planen und Erfinden der Geschichten Unterhaltendes Erzählen üben	• Zügig zum Vorbereiten der Erzählung kommen, um den emotional aufgebauten Spannungsbogen der Rahmenhandlung nicht zu lange zu unterbrechen • Differenzierungsmöglichkeiten anbieten, zum Beispiel: Stichworte am »roten Faden« notieren, eine Mindmap anlegen, spezifisches Wortschatzmaterial und/oder Bildmaterial bereitstellen • Einem Partner die Geschichte erzählen, zur Zielangabe passendes Feedback einfordern	Impuls: »Beim Erzählen gibt es einige Dinge, die man beachten sollte« • Schüleräußerungen (z. B. Gestik, Mimik, Stimme verändern, spannende Geschichte, Überraschendes) Impuls: »Es gibt einen wichtigen Grund, warum wir beim Erzählen darauf achten wollen« • Schüleräußerungen (»Damit unsere Erzählungen für die Zuhörer spannend, interessant etc. werden«) • Akustischer Impuls kündigt Erzählbasar an Impuls: »Denke im Erzählbasar daran, deinem Partner eine Rückmeldung zu unserem Kriterium zu geben« • Gegenseitiges Erzählen der Geschichten mit anschließender Reflexion • Weitere Kinder erzählen ihre Geschichten
Präsentation/ Würdigung Ausblick	• Ein Verweis auf das Erzählziel fokussiert die Zuhörenden • Stärkenorientiertes Feedback einüben • Einen exponierten Erzählplatz bereitstellen, passende Sozialform wählen • Motivierenden Ausblick schaffen	• Lehrkraft verweist auf das Erzählziel der Stunde und erzählt noch einmal das Ende des Ausgangspunktes der Geschichte • Zwei bis vier (oder mehr) Schüler erzählen ihre Geschichte der Klasse → das Erzählte wird direkt im Anschluss reflektiert *Würdigung der Geschichten* • Motivierender Ausblick: »In unserer nächsten Erzählstunde wollen wir unsere Geschichten auf Video aufnehmen. Dann siehst du auch selbst einmal, wie gut dir das Erzählen schon gelingt und was du noch verbessern möchtest«

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Die Kinder im Blick	Didaktische Grundsätze
Der Erzählerwerb ist mit etwa sechs Jahren abgeschlossen, wenn sie sprachlich unauffällig sind. Die Kinder beginnen ihren eigenen Stil zu entwickeln und Geschichten zunehmend mit Details zu verfeinern. Boueke (1995) teilt die Erzählfähigkeit der Kinder in vier Stufen ein: • *1. Stufe der isolierten Ereignisse*: Gesehene Bildabfolgen werden zum Beispiel unabhängig voneinander dargestellt, Zusammenhänge bleiben unklar, Zuhörende können den Inhalt nur nachvollziehen, wenn sie die Geschichte bereits kennen. • *2. Stufe der linearen Verknüpfung*: Die Reihenfolge der Geschichte wird linear wiedergegeben, jedoch bleiben Motive und Ursachen eher unklar und die Erzählung gleicht mehr einer Ablaufbeschreibung. • *3. Stufe der handlungslogisch strukturierten Texte*: Es werden nun einleitende Worte zu Personen gegeben, eine logische Struktur in der Erzählung ist erkennbar und es ergeben sich spannungsreichere Kontraste zwischen normalen und besonderen Vorkommnissen in der Geschichte. • *4. Stufe der narrativ markierten und strukturierten Texte*: Erzählcharakter ist ausgeprägter, und die Kinder versuchen das zu Erzählende für die Zuhörenden interessant zu gestalten.	Erzählen ist bestimmt von einer Gesprächsintention und vereinigt alle Momente und Prozesse, durch die eine Interaktion gekennzeichnet ist. Bestimmt werden die Sprechakte durch die Intention und die Erzählabsicht. In der Regel geht es im Unterricht um die Schulung unterhaltenden Erzählens. Dieses lässt sich abgrenzen von den Sprachhandlungen des Berichtens, Mitteilens, Schilderns, Beschreibens oder Nacherzählens. Das Schulen des Erzählens korrespondiert immer mit einer Schulung des »guten Zuhörenden«, weil mündliches Erzählen immer mit mindestens zwei Beteiligten am Erzählprozess gekoppelt ist. Mündliches Erzählen umfasst neben den inhaltlichen Informationen nicht nur die Aspekte verbaler Kommunikation und Intonation, sondern auch nonverbale Anteile bis hin zur Proxemik eines guten Erzählers. Diese flankieren das Erreichen der Erzählabsicht und eröffnen im Zusammenspiel mit dem Zuhörer eine Möglichkeit der Interaktion im Rahmen gegenseitigen permanenten Feedbacks. Kinder brauchen ein Geschichtengerüst, an dem sie sich zum Aufbau der Geschichten orientieren können. In der Regel geht es dabei um die folgenden Geschichtenbausteine: • Einleitung (Akteure, Ort, Zeit, Motive) • Ablaufende Handlung/Wendepunkt • Lösungsversuch • Folge/Konsequenz • (Vorläufiger) Abschluss Das entscheidende Kriterium für eine gute Geschichte ist dabei der Wirkungsaspekt: Was löst die Erzählung im Zuhörer (und im Erzähler) auf emotionaler Ebene aus und wie wurde es erreicht? Szenisches und darstellendes Spiel können das mündliche Erzählen unterstützen. Das Herstellen einer entspannten Atmosphäre für entspannte Erzählsituationen schafft für alle Beteiligten Sicherheit in der Übungsphase und Präsentation. Dazu gehört auch die räumliche Gestaltung. Ansprechende Erzählimpulse reizen zum Ausdenken oder Weiterführen von Erzählungen. Je intensiver dieser Eindruck des Erzählanreizes, desto ansprechender gelingt in der Regel das Ausdrucksverhaltens des Erzählenden. Im Rahmen gelungener Differenzierung benötigen Kinder Hilfen in der Wortschatzarbeit und Konzeption von Erzählungen. Das Erzählvorbild der Lehrkraft als »Role Model« ist eine wichtige Konstante zum Erwerb von Erzählfähigkeiten. Differenzierte und stärkenorientierte Rückmeldungen sind ein eigenes Lernfeld und müssen mit allen Kindern geschult werden, sodass gegenseitiges Wahrnehmen und In-Beziehung-Treten möglich ist. Die Erzählvorbereitung kann in Form von Verschriftlichungen, zum Beispiel in Stichworten am roten Faden, aber auch über Gegenstände und Symbole oder Symbolkarten, die in eine Reihenfolge gebracht werden, als zusätzliche Planungs-, Erinnerungs- und Gestaltungshilfe für die Erzählung zum Tragen kommen. Erzählen lernt man durch Erzählen – im Unterricht werden deshalb viele Möglichkeiten des Erzählens mit dem Partner oder in der Kleingruppe angeboten. Das Aufnehmen als Audiodatei oder auf Video ermöglicht es, dass der Erzähler selbst eine Klang- und/oder Sehprobe seiner Erzählung erhält. Die Fähigkeit des Erzählens hat ästhetisch bildende Prägung, da Kinder ihre Eindrücke durch Sprache und Gestaltung verarbeiten. Sie konstruieren im Erzählen ihre Welt. Deshalb sollten die Rahmenhandlungen und Erzählimpulse aus der Lebenswelt und ihrer Vorstellungskraft liegen.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Typische Handlungen für den Fachbereich	Für den Fachbereich charakteristisch
• (Selbstständig) einen Erzählplatz gestalten • Eine Erzählung mithilfe von Stichworten, Symbolen oder Gegenständen planen und erzählen • Die Gestaltungsmittel der Erzählung entsprechend der beabsichtigten Erzählwirkung wählen • Dem Erzähler als Zuhörer einer Erzählung (stärkenorientiert) kriterienorientiert Feedback geben • Die Ausdrucksmöglichkeiten verbaler und nonverbaler Stimme nutzen • Als Erzähler in der Erzählung eine Geschichtenstruktur mit Wendepunkt realisieren • Gemeinsame Rituale (Atemübungen, Stille-Übungen), die Kinder auf das Erzählen und das Zuhören einstimmen, werden eingeübt • Sprech-, Sprach- und Stimmbildungsübungen zur (ritualisierten) Vorbereitung einer ausdrucksstarken Erzählung (z. B. Ausrufen, Bewegen im Raum, mit Schüttelreimen) • Entwickeln einer passenden Zuhör-Haltung, die sich in Aufmerksamkeit, Anteilnahme und Körpersprache ausdrückt	• Beim Erzählen geht es eher als beim dialogischen Sprechen um eine zusammenhängende sprachliche Ausführung des Erzählenden • Anders als beim Wechselspiel des dialogischen Gesprächs ist der Erzähler mit einem dominanten Redeanteil in einer »Machtposition«, das von seiner Erzählung als hörenswert Erwartete mit seinen Gestaltungsmitteln zur »Unterhaltung« der Zuhörer darzubieten • Die Kinder genießen es, Geschichten zu erfinden und in Resonanz zu den Zuhörern eine direkte Rückmeldung zu dem Erzählten zu erhalten • Dabei leistet dieser Fachbereich einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsbildung eines jeden Kindes und unterstützt das (unterhaltsame) Miteinander in der Klassengemeinschaft • Oft wird das mündliche Erzählen als Vorbereitung zum schriftlichen Erzählen gesehen, eine Verwandtschaft ist nicht abzustreiten, die Anforderungen im jeweilig spezifisch mündlichen oder schriftlichen Bereich ist aber doch erheblich, sodass nicht zwangsläufig ein guter Erzähler auch ein guter Schreiber von Erzählungen ist

- Echte Erzählanreize schaffen, die die Kinder in ihrer Lebens- und/oder Fantasiewelt ansprechen.
- Die Lehrkraft als Erzählvorbild tritt zu Beginn von Sequenzen immer wieder als »Role Model« bewusst in den Blickpunkt.
- Video- und Audioaufnahmen motivieren zu besonders guten Leistungen und bedingen eine hohe Progression in der Erzählfähigkeit, wenn die Erzählenden kriterienorientiertes Feedback zu Stärken und Optimierungsfeldern erhalten.
- *Reflexionskriterien*: Inhalt, Vortrag und individuelle emotionale Wirkung.
  Zur emotionalen Wirkung einen Gefühlswortschatz auf Wortkarten anbieten, um eine differenziertere Rückmeldung zu erleichtern. Dazu Satzmuster vorgeben:
  1. »An deiner Geschichte hat mir gut gefallen …«
  2. »Mein Tipp für dich …«
  3. »Insgesamt ist es dir schon gut gelungen …«
- Sehr gute Kinder können beim Feedbackgeben ihre jeweiligen Eindrücke mit einem Beispiel belegen.
- Die Zuhörer zeigen aktiv mit ihrem Verhalten, dass sie bereit sind zum Zuhören. Der Erzähler beginnt erst zu erzählen, wenn alle ihre (Sitz-)Position eingenommen haben, leise sind und ihn ansehen.
- Der Einsatz digitaler Medien lässt es zu, Hör- und Sehproben des Erzählenden zu reflektieren.
- Der Ausblick, eine Klassen-CD oder DVD mit den Lieblingserzählungen zu erstellen, schafft eine hohe Motivation bei den Kindern, sich zielorientiert an »gutes Erzählen« anzunähern.
- Korrektives Feedback verwenden, wobei das Erzählte des Kindes aufgegriffen und sinngemäß wiederholt sowie ggf. auf eine »gute Erzählung« hin modelliert wird.
- Die Einrichtung eines Erzählplatzes mit oder durch die Kinder, zum Beispiel mit einem besonderen Stuhl, einer Lampe, einem Erzählumhang, einem Teppich, einem Erzählschal usw., schafft eine besondere Atmosphäre für die Zuhörer und den Erzähler.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Verstehendes Zuhören

Möglicher Lehrweg	**Aufmerksamkeitsrichtungen**	**Beispiel** Lösung eines Kriminalfalls
Hinführung Darstellen der Ausgangssituation Vermutungen	• Kindgerechte Ausgangssituation gestalten (z. B. durch ein Geräuscherätsel, gekoppelt mit einem nachfolgenden Bildimpuls) • Motivationale Grundhaltung schaffen • Eine Hörerwartung aufbauen, Vorwissen aktivieren, Antizipationen zum Handlungsverlauf sammeln und ggf. notieren	• Geräusche-Beispiel (Regen, Schritte, Scheibenklirren, Wühlen in einer Schublade, Uhrenticken) • Kinder äußern Vermutungen zur Geräusche-Reihenfolge • Präsentation einer Einbruchsituation • Zweites Abspielen des Geräusche-Beispiels mit dem Bild der Einbruchsituation • Zweite Vermutungsphase in Zusammenhang mit dem Bildimpuls
Zielangabe	• Fokussierung auf den Stundenschwerpunkt • Kindgerechte Formulierung	Impuls: »Wir lösen den Einbruchsfall durch genaues Zuhören«
Hörphase Hörgeschichte Teil 1: Aktivierung von Zuhörstrategien Naives Hören Genaues Hören Hörgeschichte Teil 2	• Hinweis auf bekannte Zuhörtricks (z. B. Erinnerung an eine gute Zuhörhaltung, Einstellen auf eine Vielfalt von (Stör-)Geräuschen, Stichworte notieren, um sich den Inhalt besser merken zu können …) • Einen Globaleindruck vom Inhalt verschaffen (globale Kohärenz) • Gezieltes Hören mit Aktivierungsaufträgen • Auswahl und Organisation gehörter Informationen (z. B. durch Notizen, Verbinden von Bildern, Aktionen bildgestützt in eine Reihenfolge bringen, passende Strukturhilfen nutzen) • Arbeitsteilige Arbeit	• Darbieten der Rahmenhandlung (z. B. durch Vorlesen) *Erschließungsfragen*: • Wer? • Was? • Wann? • Wo? • Warum? • Korrespondierende Tafelbildentwicklung (z. B. mit Bildern, Lupen) • Arbeitsteilig oder als Hörstationen hören die Kinder zum Beispiel Zeugenaussagen und verarbeiten die gehörten Informationen (z. B. durch Erschließungsfragen und Notizen)
Zusammenführung	• Ergebnisse und Inhalte zusammenfassen, visualisieren, nacherleben und nacherzählen • Gezielt Nachfragen stellen	• Ermittlergruppen stellen ihre Erkenntnisse vor • Zuordnungsaufgaben zur Aktivierung für die Zuhörer im Plenum, ggf. Ergänzen fehlender Informationen → Erweiterung des Tafelbilds • Begründete Vermutungen zum Täter • Auflösung des Falles
Reflexion	• Inhaltliche Erkenntnisse hervorheben • Zuhörstrategien auf Effektivität prüfen • Auswahl von Hörstrategien für das Verstehen des Inhaltes begründen • Tipps und Tricks zum gelungenen Zuhören bezogen auf den Stundeninhalt sammeln	Mögliche Reflexionsimpulse: • »Der spannendste Moment im Kriminalfall …« • »Das hat mir beim Lösen des Falles am meisten geholfen …« • »Die wichtigste Information zum Lösen des Falles …« • »Einen Kriminalpolizisten möchte ich einmal fragen …«
Abschluss	• Würdigung des Geleisteten • Wünsche sammeln für eine weitere Zuhörunterrichtseinheit	• Detektivpass • Selbst einen Fall als Hörgeschichte entwerfen und aufbereiten

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Die Kinder im Blick	Didaktische Grundsätze
Die Fähigkeiten zum verstehenden Zuhören sind bei Schuleintritt sehr heterogen. Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder aus bildungsfernen Haushalten sind mitunter sehr unterschiedlich sprachlich und bildungssprachlich geprägt. Die Fähigkeiten zur alltagssprachlichen Verständigung und Kommunikation sind aber in der Regel gut ausgeprägt. Gefordert sind die Kinder in ihrer Konzentrationsfähigkeit und der Selektion von Wichtigem und Unwichtigem. Die Fähigkeiten zum guten und verstehenden Zuhören entwickeln sich nicht von selbst weiter und bedürfen der Anregung aus dem Unterrichtsgeschehen im Zusammenspiel zwischen Anforderung und struktureller Unterstützung sowie Strategieorientierung. Die Zuhörkompetenz ist eine »Vorläuferkompetenz« zur weiteren Sprachentwicklung. Altersbedingte Besonderheiten von Grundschulkindern liegen im Bereich der nonverbalen Kommunikation. Divergente Signale sind von Grundschülern schwer dekodierbar. Dies wird beim Zuhören relevant, wenn zum Hörbeispiel Bilder gezeigt werden, die nicht stimmig sind oder ironische Bemerkungen im Text mit anderer Stimmlage entschlüsselt werden müssen. Ironie wird oft nicht als solche von Grundschulkindern erkannt. Bei der Entschlüsselung von Informationen gibt die Deutung der Kinder von Körpersprache mehr Gewicht als von dem gesprochenen Wort.	Zuhören ist die rezeptive Seite des mündlichen Sprachgebrauchs. Die dazu komplementäre produktive Seite im Mündlichen ist das Sprechen. Daher werden Sprechen und Zuhören im Unterricht aufeinander bezogen, indem zum Beispiel an das Zuhören Aktivitäten zum Sprechen gekoppelt werden. Die beim Zuhören erfassten Informationen, der Wortschatz und die Satzstrukturen finden Anwendung in der Sprachhandlung, indem sie auf eigene Sprechhandlungen übertragen werden. Gleichsam folgt diese Form des Miteinanders dem allgemeinpädagogischen Prinzip »Auf Eindruck folgt Ausdruck«. Zuhörerschulung erfolgt nicht nur im Bereich des »Verstehenden Zuhörens« von Hörbeispielen, sondern auch in der Zuhörerschulung eines »guten Zuhörers« im Gespräch und sozialen Miteinander. Die Fähigkeit, zu Nicht-Verstandenem Fragen zu stellen und dies als nicht-verstanden zu erfassen, ist eine eigene Kompetenz, die den Kindern eröffnet werden muss. Gehörtes muss oft in sehr rascher Folge aufgenommen und verarbeitet und von Unwichtigem an Informationen oder auch Störgeräuschen filtriert werden. Dazu müssen die Kinder ihre Aufmerksamkeit intentional auf Äußerungen richten können, um Kerninformationen zu erfassen. Ein Kind, das Fragen stellt, macht transparent, was es schon oder noch nicht ganz erfasst hat. Eine Atmosphäre der Wertschätzung, des sozialen Miteinanders sowie des gegenseitigen Respekts kennzeichnet eine Gesprächskultur und ist bedeutend flankierende Maßnahme zum zuhörfreundlichen Unterrichten und Lernen. Verstehendes Zuhören wird strategieorientiert begleitet. Dazu gehören, in Verwandtschaft zu den Lesestrategien, Strategien vor dem Hören (z. B. Organisation des Hörens wie Sitzhaltung, Arbeitsmaterialien zurechtlegen, Fokussierung auf die Schallquelle, aber auch Vermutungen anstellen und Vorwissen aktivieren). Zuhörstrategien während des Zuhörens sind zum Beispiel (gezielte) Notizen zum Höreindruck machen, den Höreindruck strukturieren und elaboriert verarbeiten, aber auch ggf. Fragen zum (Nicht-)Verstehen zu stellen und falls möglich eine Schallquelle wiederholt anhören. Zu Strategien nach dem Zuhören gehört beispielsweise das Reflektieren und Werten des Inhaltlichen, das Verifizieren und Falsifizieren von anfangs getätigten Vermutungen usw. Hörbeispiele werden, wenn möglich, mehrfach angehört, um gezieltes Hörverstehen zu unterstützen. Im ersten Anhören geht es um das Verschaffen eines globalen Höreindrucks und dem allgemeinen Erfassen der Grundidee der Informationen. Im zweiten Durchgang ist es möglich, gezielt und selektiv Informationen zu bestimmten Fragehaltungen oder Impulsen zu ermöglichen. Beim dritten Hören können weiterführende Gedanken gesammelt werden, zum Beispiel: »Was möchte der Autor des Hörbeispiels beim Hörer erreichen? Wie versucht er das zu erreichen? Sind die Stimmen passend gewählt?« Vor dem Hören muss gewährleistet sein, dass die Kinder wesentliche Teile des bedeutungstragenden Wortschatzes und die Thematik kennen. Dies gilt auch beim Verständnis von Höraufträgen. Die schriftliche Fixierung von Begriffen und/oder Bildern sind unterstützende Sprachhilfen zur Strukturierung während des Hörens. Zeitlich lang andauernde thematisch komplexe Hörbeispiele werden in sinnhafte Einzelabschnitte zerlegt und inhaltlich aufgearbeitet, um zu gewährleisten, dass möglichst viele Kinder das Hörbeispiel inhaltlich und formal erschließen können. Jede Unterrichtsstunde zum Zuhören beginnt mit einem Geräusche-Training mit und ohne Wortbegleitung. Dies stärkt die Wahrnehmung und fördert begleitend in kreativer Form eine Vielfalt von Sinngebungsmöglichkeiten im Deutungsprozess des Gehörten. Im Anschluss an Höraufgaben bietet der Unterricht die Möglichkeit der Ko-Konstruktion und sinngebender Kooperation zum kommunikativen Austausch. Die Hörbeispiele werden nicht nur inhaltlich und formal erschlossen. Weiterführendes Reflektieren und Philosophieren von Kerngedanken des Hörbeispiels sind im Ansatz auch mit Grundschulkindern möglich.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Typische Handlungen für den Fachbereich	Für den Fachbereich charakteristisch
• Zuhörtricks formulieren und anwenden (z. B. eine Haltung einnehmen, in der gut zugehört werden kann, Stichworte notieren, um sich Inhalte besser merken zu können ...) • Vorwissen zu Höreindrücken aktivieren • Sich auf Geräusche oder Gesprochenes konzentrieren und dabei Störgeräusche ausblenden, Einzelinformationen beim Zuhören identifizieren • Vermutungen zum Inhalt einer Geschichte äußern • Den Inhalt einer Geschichte erfassen und zum Beispiel mit W-Fragen beantworten • Sich Gehörtes merken und es danach in eigenen Worten wiedergeben • Gehörte Informationen organisieren (z. B. Strukturhilfen nutzen und Notizen machen und memorieren) • Fragen finden oder vorgegebene Fragen zu einem Hörbeispiel stellen und beantworten • Aus dem Zuhörauftrag heraus wichtige Informationen aus einem Hörtext entnehmen (und in Stichworten notieren) • Zuhörfragen durch Wiedererkennen von Informationen oder durch eigene Notizen beantworten • Gehörte Informationen ordnen oder zum Beispiel zeichnerisch umsetzen • Den anderen Kindern gut zuhören • Gesprächsregeln beachten • Gesprächsbereitschaft signalisieren • Fragen stellen, wenn etwas nicht verstanden wurde • Schlussfolgernd denken (z. B. durch genaues Zuhören und dem Vergleich von Informationen) • Hörstrategien reflektieren in Bezug auf Effektivität und Inhaltserfassung, Notizqualität, Konzentration, Aufnahmebereitschaft • Unterscheiden zwischen eigenen Schlussfolgerungen und reiner Textgrundlage • Weitere Informationsquellen nutzen • Zuhörbereitschaft zeigen und Aufmerksamkeit ausrichten • Gehörte Informationen auswählen, verarbeiten und für sich und andere organisieren und darstellen	Die mündliche Verständigung ist ein zentrales Mittel für individuellen Kompetenzerwerb und Teilhabe an Leben und Gesellschaft. Im Rahmen der Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz erwerben die Kinder zunehmend differenzierte Möglichkeiten auf der verbalen und der nonverbalen Ebene. Dazu gehört unter anderem das verstehende Zuhören sowie strategiegestütztes Zuhören zum besseren Aufnehmen, Verarbeiten, Sinngeben und Wiedergeben von Gehörtem. Zusätzlich geht es um den Erwerb von Fach- und Bildungssprache sowie deren sach- und situationsangemessenen Einsatz unter Beachtung von Gesprächsregeln. Das Reflektieren über individuelle und gemeinsame Lernprozesse nimmt einen bedeutsamen Raum in allen Fächern der Grundschule ein und ist in diesem Fachbereich mit verankert. Beim Erzählen und beim szenischen Spielen erproben die Kinder unterschiedlichste Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten.

- Kindgerechte Hörbeispiele finden sich oft in den Mediatheken der Rundfunksender.
- Auch das Vorlesen von Texten durch die Lehrkraft ist eine Möglichkeit, ein Hörbeispiel zu inszenieren.
- Die Schüler lernen, sich durch Sprechen und Hören, Fragen und Antworten einander zuzuwenden, einfache Gesprächsregeln aufzustellen und zu beachten. Im Montagmorgenkreis nehmen die Kinder zum Beispiel an dem Erzählten anderer Kinder Anteil durch Erkundigungen, Bestätigungen, Rückfragen und beziehen sich auf das vom Vorredner Gesagte in eigenen Beiträgen.
- Die Sitzordnung beeinflusst zielgerichtetes Zuhören.
- Bauliche Schallschutzmaßnahmen sind eine Erleichterung für jeglichen Unterricht.
- Gezieltes Üben von zielorientiertem Zuhören wird immer wieder in kleinen Einheiten auch als Rhythmisierung des Unterrichts in den Alltag mit eingebaut. Dazu gehören zum Beispiel Geräusche-Rätsel, Stilleübungen, Vorlesezeiten ...
- Als Aktivierung während des Hörens eignen sich das Notieren von Namen, Orten, bedeutenden Handlungsträgern sowie Multiple-Choice-Aufgaben oder das Sortieren von Bildern. Werden Stich- und Schlüsselwörter eingeführt, kann diese Fähigkeit fachbereichsübergreifend auch im Bereich Lesen und Memorieren von Informationen genutzt werden.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Typische Handlungen für den Fachbereich	Für den Fachbereich charakteristisch
• (Selbstständig) einen Erzählplatz gestalten • Eine Erzählung mithilfe von Stichworten, Symbolen oder Gegenständen planen und erzählen • Die Gestaltungsmittel der Erzählung entsprechend der beabsichtigten Erzählwirkung wählen • Dem Erzähler als Zuhörer einer Erzählung (stärkenorientiert) kriterienorientiert Feedback geben • Die Ausdrucksmöglichkeiten verbaler und nonverbaler Stimme nutzen • Als Erzähler in der Erzählung eine Geschichtenstruktur mit Wendepunkt realisieren • Gemeinsame Rituale (Atemübungen, Stille-Übungen), die Kinder auf das Erzählen und das Zuhören einstimmen, werden eingeübt • Sprech-, Sprach- und Stimmbildungsübungen zur (ritualisierten) Vorbereitung einer ausdrucksstarken Erzählung (z. B. Ausrufen, Bewegen im Raum, mit Schüttelreimen) • Entwickeln einer passenden Zuhör-Haltung, die sich in Aufmerksamkeit, Anteilnahme und Körpersprache ausdrückt	• Beim Erzählen geht es eher als beim dialogischen Sprechen um eine zusammenhängende sprachliche Ausführung des Erzählenden • Anders als beim Wechselspiel des dialogischen Gesprächs ist der Erzähler mit einem dominanten Redeanteil in einer »Machtposition«, das von seiner Erzählung als hörenswert Erwartete mit seinen Gestaltungsmitteln zur »Unterhaltung« der Zuhörer darzubieten • Die Kinder genießen es, Geschichten zu erfinden und in Resonanz zu den Zuhörern eine direkte Rückmeldung zu dem Erzählten zu erhalten • Dabei leistet dieser Fachbereich einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsbildung eines jeden Kindes und unterstützt das (unterhaltsame) Miteinander in der Klassengemeinschaft • Oft wird das mündliche Erzählen als Vorbereitung zum schriftlichen Erzählen gesehen, eine Verwandtschaft ist nicht abzustreiten, die Anforderungen im jeweilig spezifisch mündlichen oder schriftlichen Bereich ist aber doch erheblich, sodass nicht zwangsläufig ein guter Erzähler auch ein guter Schreiber von Erzählungen ist

- Echte Erzählanreize schaffen, die die Kinder in ihrer Lebens- und/oder Fantasiewelt ansprechen.
- Die Lehrkraft als Erzählvorbild tritt zu Beginn von Sequenzen immer wieder als »Role Model« bewusst in den Blickpunkt.
- Video- und Audioaufnahmen motivieren zu besonders guten Leistungen und bedingen eine hohe Progression in der Erzählfähigkeit, wenn die Erzählenden kriterienorientiertes Feedback zu Stärken und Optimierungsfeldern erhalten.
- *Reflexionskriterien*: Inhalt, Vortrag und individuelle emotionale Wirkung.
  Zur emotionalen Wirkung einen Gefühlswortschatz auf Wortkarten anbieten, um eine differenziertere Rückmeldung zu erleichtern. Dazu Satzmuster vorgeben:
  1. »An deiner Geschichte hat mir gut gefallen …«
  2. »Mein Tipp für dich …«
  3. »Insgesamt ist es dir schon gut gelungen …«
- Sehr gute Kinder können beim Feedbackgeben ihre jeweiligen Eindrücke mit einem Beispiel belegen.
- Die Zuhörer zeigen aktiv mit ihrem Verhalten, dass sie bereit sind zum Zuhören. Der Erzähler beginnt erst zu erzählen, wenn alle ihre (Sitz-)Position eingenommen haben, leise sind und ihn ansehen.
- Der Einsatz digitaler Medien lässt es zu, Hör- und Sehproben des Erzählenden zu reflektieren.
- Der Ausblick, eine Klassen-CD oder DVD mit den Lieblingserzählungen zu erstellen, schafft eine hohe Motivation bei den Kindern, sich zielorientiert an »gutes Erzählen« anzunähern.
- Korrektives Feedback verwenden, wobei das Erzählte des Kindes aufgegriffen und sinngemäß wiederholt sowie ggf. auf eine »gute Erzählung« hin modelliert wird.
- Die Einrichtung eines Erzählplatzes mit oder durch die Kinder, zum Beispiel mit einem besonderen Stuhl, einer Lampe, einem Erzählumhang, einem Teppich, einem Erzählschal usw., schafft eine besondere Atmosphäre für die Zuhörer und den Erzähler.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Verstehendes Zuhören

Möglicher Lehrweg	**Aufmerksamkeitsrichtungen**	**Beispiel** Lösung eines Kriminalfalls
Hinführung Darstellen der Ausgangssituation Vermutungen	• Kindgerechte Ausgangssituation gestalten (z. B. durch ein Geräuscherätsel, gekoppelt mit einem nachfolgenden Bildimpuls) • Motivationale Grundhaltung schaffen • Eine Hörerwartung aufbauen, Vorwissen aktivieren, Antizipationen zum Handlungsverlauf sammeln und ggf. notieren	• Geräusche-Beispiel (Regen, Schritte, Scheibenklirren, Wühlen in einer Schublade, Uhrenticken) • Kinder äußern Vermutungen zur Geräusche-Reihenfolge • Präsentation einer Einbruchsituation • Zweites Abspielen des Geräusche-Beispiels mit dem Bild der Einbruchsituation • Zweite Vermutungsphase in Zusammenhang mit dem Bildimpuls
Zielangabe	• Fokussierung auf den Stundenschwerpunkt • Kindgerechte Formulierung	Impuls: »Wir lösen den Einbruchsfall durch genaues Zuhören«
Hörphase Hörgeschichte Teil 1: Aktivierung von Zuhörstrategien Naives Hören Genaues Hören Hörgeschichte Teil 2	• Hinweis auf bekannte Zuhörtricks (z. B. Erinnerung an eine gute Zuhörhaltung, Einstellen auf eine Vielfalt von (Stör-)Geräuschen, Stichworte notieren, um sich den Inhalt besser merken zu können …) • Einen Globaleindruck vom Inhalt verschaffen (globale Kohärenz) • Gezieltes Hören mit Aktivierungsaufträgen • Auswahl und Organisation gehörter Informationen (z. B. durch Notizen, Verbinden von Bildern, Aktionen bildgestützt in eine Reihenfolge bringen, passende Strukturhilfen nutzen) • Arbeitsteilige Arbeit	• Darbieten der Rahmenhandlung (z. B. durch Vorlesen) *Erschließungsfragen*: • Wer? • Was? • Wann? • Wo? • Warum? • Korrespondierende Tafelbildentwicklung (z. B. mit Bildern, Lupen) • Arbeitsteilig oder als Hörstationen hören die Kinder zum Beispiel Zeugenaussagen und verarbeiten die gehörten Informationen (z. B. durch Erschließungsfragen und Notizen)
Zusammenführung	• Ergebnisse und Inhalte zusammenfassen, visualisieren, nacherleben und nacherzählen • Gezielt Nachfragen stellen	• Ermittlergruppen stellen ihre Erkenntnisse vor • Zuordnungsaufgaben zur Aktivierung für die Zuhörer im Plenum, ggf. Ergänzen fehlender Informationen → Erweiterung des Tafelbilds • Begründete Vermutungen zum Täter • Auflösung des Falles
Reflexion	• Inhaltliche Erkenntnisse hervorheben • Zuhörstrategien auf Effektivität prüfen • Auswahl von Hörstrategien für das Verstehen des Inhaltes begründen • Tipps und Tricks zum gelungenen Zuhören bezogen auf den Stundeninhalt sammeln	Mögliche Reflexionsimpulse: • »Der spannendste Moment im Kriminalfall …« • »Das hat mir beim Lösen des Falles am meisten geholfen …« • »Die wichtigste Information zum Lösen des Falles …« • »Einen Kriminalpolizisten möchte ich einmal fragen …«
Abschluss	• Würdigung des Geleisteten • Wünsche sammeln für eine weitere Zuhörunterrichtseinheit	• Detektivpass • Selbst einen Fall als Hörgeschichte entwerfen und aufbereiten

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Die Kinder im Blick	Didaktische Grundsätze
Die Fähigkeiten zum verstehenden Zuhören sind bei Schuleintritt sehr heterogen. Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder aus bildungsfernen Haushalten sind mitunter sehr unterschiedlich sprachlich und bildungssprachlich geprägt. Die Fähigkeiten zur alltagssprachlichen Verständigung und Kommunikation sind aber in der Regel gut ausgeprägt. Gefordert sind die Kinder in ihrer Konzentrationsfähigkeit und der Selektion von Wichtigem und Unwichtigem. Die Fähigkeiten zum guten und verstehenden Zuhören entwickeln sich nicht von selbst weiter und bedürfen der Anregung aus dem Unterrichtsgeschehen im Zusammenspiel zwischen Anforderung und struktureller Unterstützung sowie Strategieorientierung. Die Zuhörkompetenz ist eine »Vorläuferkompetenz« zur weiteren Sprachentwicklung. Altersbedingte Besonderheiten von Grundschulkindern liegen im Bereich der nonverbalen Kommunikation. Divergente Signale sind von Grundschülern schwer dekodierbar. Dies wird beim Zuhören relevant, wenn zum Hörbeispiel Bilder gezeigt werden, die nicht stimmig sind oder ironische Bemerkungen im Text mit anderer Stimmlage entschlüsselt werden müssen. Ironie wird oft nicht als solche von Grundschulkindern erkannt. Bei der Entschlüsselung von Informationen gibt die Deutung der Kinder von Körpersprache mehr Gewicht als von dem gesprochenen Wort.	Zuhören ist die rezeptive Seite des mündlichen Sprachgebrauchs. Die dazu komplementäre produktive Seite im Mündlichen ist das Sprechen. Daher werden Sprechen und Zuhören im Unterricht aufeinander bezogen, indem zum Beispiel an das Zuhören Aktivitäten zum Sprechen gekoppelt werden. Die beim Zuhören erfassten Informationen, der Wortschatz und die Satzstrukturen finden Anwendung in der Sprachhandlung, indem sie auf eigene Sprechhandlungen übertragen werden. Gleichsam folgt diese Form des Miteinanders dem allgemeinpädagogischen Prinzip »Auf Eindruck folgt Ausdruck«. Zuhörerschulung erfolgt nicht nur im Bereich des »Verstehenden Zuhörens« von Hörbeispielen, sondern auch in der Zuhörerschulung eines »guten Zuhörers« im Gespräch und sozialen Miteinander. Die Fähigkeit, zu Nicht-Verstandenem Fragen zu stellen und dies als nicht-verstanden zu erfassen, ist eine eigene Kompetenz, die den Kindern eröffnet werden muss. Gehörtes muss oft in sehr rascher Folge aufgenommen und verarbeitet und von Unwichtigem an Informationen oder auch Störgeräuschen filtriert werden. Dazu müssen die Kinder ihre Aufmerksamkeit intentional auf Äußerungen richten können, um Kerninformationen zu erfassen. Ein Kind, das Fragen stellt, macht transparent, was es schon oder noch nicht ganz erfasst hat. Eine Atmosphäre der Wertschätzung, des sozialen Miteinanders sowie des gegenseitigen Respekts kennzeichnet eine Gesprächskultur und ist bedeutend flankierende Maßnahme zum zuhörfreundlichen Unterrichten und Lernen. Verstehendes Zuhören wird strategieorientiert begleitet. Dazu gehören, in Verwandtschaft zu den Lesestrategien, Strategien vor dem Hören (z. B. Organisation des Hörens wie Sitzhaltung, Arbeitsmaterialien zurechtlegen, Fokussierung auf die Schallquelle, aber auch Vermutungen anstellen und Vorwissen aktivieren). Zuhörstrategien während des Zuhörens sind zum Beispiel (gezielte) Notizen zum Höreindruck machen, den Höreindruck strukturieren und elaboriert verarbeiten, aber auch ggf. Fragen zum (Nicht-)Verstehen zu stellen und falls möglich eine Schallquelle wiederholt anhören. Zu Strategien nach dem Zuhören gehört beispielsweise das Reflektieren und Werten des Inhaltlichen, das Verifizieren und Falsifizieren von anfangs getätigten Vermutungen usw. Hörbeispiele werden, wenn möglich, mehrfach angehört, um gezieltes Hörverstehen zu unterstützen. Im ersten Anhören geht es um das Verschaffen eines globalen Höreindrucks und dem allgemeinen Erfassen der Grundidee der Informationen. Im zweiten Durchgang ist es möglich, gezielt und selektiv Informationen zu bestimmten Fragehaltungen oder Impulsen zu ermöglichen. Beim dritten Hören können weiterführende Gedanken gesammelt werden, zum Beispiel: »Was möchte der Autor des Hörbeispiels beim Hörer erreichen? Wie versucht er das zu erreichen? Sind die Stimmen passend gewählt?« Vor dem Hören muss gewährleistet sein, dass die Kinder wesentliche Teile des bedeutungstragenden Wortschatzes und die Thematik kennen. Dies gilt auch beim Verständnis von Höraufträgen. Die schriftliche Fixierung von Begriffen und/oder Bildern sind unterstützende Sprachhilfen zur Strukturierung während des Hörens. Zeitlich lang andauernde thematisch komplexe Hörbeispiele werden in sinnhafte Einzelabschnitte zerlegt und inhaltlich aufgearbeitet, um zu gewährleisten, dass möglichst viele Kinder das Hörbeispiel inhaltlich und formal erschließen können. Jede Unterrichtsstunde zum Zuhören beginnt mit einem Geräusche-Training mit und ohne Wortbegleitung. Dies stärkt die Wahrnehmung und fördert begleitend in kreativer Form eine Vielfalt von Sinngebungsmöglichkeiten im Deutungsprozess des Gehörten. Im Anschluss an Höraufgaben bietet der Unterricht die Möglichkeit der Ko-Konstruktion und sinngebender Kooperation zum kommunikativen Austausch. Die Hörbeispiele werden nicht nur inhaltlich und formal erschlossen. Weiterführendes Reflektieren und Philosophieren von Kerngedanken des Hörbeispiels sind im Ansatz auch mit Grundschulkindern möglich.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Typische Handlungen für den Fachbereich	Für den Fachbereich charakteristisch
• Zuhörtricks formulieren und anwenden (z. B. eine Haltung einnehmen, in der gut zugehört werden kann, Stichworte notieren, um sich Inhalte besser merken zu können ...) • Vorwissen zu Höreindrücken aktivieren • Sich auf Geräusche oder Gesprochenes konzentrieren und dabei Störgeräusche ausblenden, Einzelinformationen beim Zuhören identifizieren • Vermutungen zum Inhalt einer Geschichte äußern • Den Inhalt einer Geschichte erfassen und zum Beispiel mit W-Fragen beantworten • Sich Gehörtes merken und es danach in eigenen Worten wiedergeben • Gehörte Informationen organisieren (z. B. Strukturhilfen nutzen und Notizen machen und memorieren) • Fragen finden oder vorgegebene Fragen zu einem Hörbeispiel stellen und beantworten • Aus dem Zuhörauftrag heraus wichtige Informationen aus einem Hörtext entnehmen (und in Stichworten notieren) • Zuhörfragen durch Wiedererkennen von Informationen oder durch eigene Notizen beantworten • Gehörte Informationen ordnen oder zum Beispiel zeichnerisch umsetzen • Den anderen Kindern gut zuhören • Gesprächsregeln beachten • Gesprächsbereitschaft signalisieren • Fragen stellen, wenn etwas nicht verstanden wurde • Schlussfolgernd denken (z. B. durch genaues Zuhören und dem Vergleich von Informationen) • Hörstrategien reflektieren in Bezug auf Effektivität und Inhaltserfassung, Notizqualität, Konzentration, Aufnahmebereitschaft • Unterscheiden zwischen eigenen Schlussfolgerungen und reiner Textgrundlage • Weitere Informationsquellen nutzen • Zuhörbereitschaft zeigen und Aufmerksamkeit ausrichten • Gehörte Informationen auswählen, verarbeiten und für sich und andere organisieren und darstellen	Die mündliche Verständigung ist ein zentrales Mittel für individuellen Kompetenzerwerb und Teilhabe an Leben und Gesellschaft. Im Rahmen der Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz erwerben die Kinder zunehmend differenzierte Möglichkeiten auf der verbalen und der nonverbalen Ebene. Dazu gehört unter anderem das verstehende Zuhören sowie strategiegestütztes Zuhören zum besseren Aufnehmen, Verarbeiten, Sinngeben und Wiedergeben von Gehörtem. Zusätzlich geht es um den Erwerb von Fach- und Bildungssprache sowie deren sach- und situationsangemessenen Einsatz unter Beachtung von Gesprächsregeln. Das Reflektieren über individuelle und gemeinsame Lernprozesse nimmt einen bedeutsamen Raum in allen Fächern der Grundschule ein und ist in diesem Fachbereich mit verankert. Beim Erzählen und beim szenischen Spielen erproben die Kinder unterschiedlichste Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten.

- Kindgerechte Hörbeispiele finden sich oft in den Mediatheken der Rundfunksender.
- Auch das Vorlesen von Texten durch die Lehrkraft ist eine Möglichkeit, ein Hörbeispiel zu inszenieren.
- Die Schüler lernen, sich durch Sprechen und Hören, Fragen und Antworten einander zuzuwenden, einfache Gesprächsregeln aufzustellen und zu beachten. Im Montagmorgenkreis nehmen die Kinder zum Beispiel an dem Erzählten anderer Kinder Anteil durch Erkundigungen, Bestätigungen, Rückfragen und beziehen sich auf das vom Vorredner Gesagte in eigenen Beiträgen.
- Die Sitzordnung beeinflusst zielgerichtetes Zuhören.
- Bauliche Schallschutzmaßnahmen sind eine Erleichterung für jeglichen Unterricht.
- Gezieltes Üben von zielorientiertem Zuhören wird immer wieder in kleinen Einheiten auch als Rhythmisierung des Unterrichts in den Alltag mit eingebaut. Dazu gehören zum Beispiel Geräusche-Rätsel, Stilleübungen, Vorlesezeiten ...
- Als Aktivierung während des Hörens eignen sich das Notieren von Namen, Orten, bedeutenden Handlungsträgern sowie Multiple-Choice-Aufgaben oder das Sortieren von Bildern. Werden Stich- und Schlüsselwörter eingeführt, kann diese Fähigkeit fachbereichsübergreifend auch im Bereich Lesen und Memorieren von Informationen genutzt werden.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Mit Kindern über das Lernen sprechen

Sich bewusst zu machen, was man sich warum und wie als Erkenntnis »konstruiert« hat, ist Reflexion. Reflexion anzubahnen und mit Kindern im pädagogischen Bezug über Lernen zu sprechen ist unter anderem diagnostische, beratende, informative, manchmal lustige und manchmal traurige, beziehungsstiftende, unterrichts- und schulentwicklungstechnische Aufgabe. Sie ist Voraussetzung für den Transfer dieser Erkenntnisse in andere Situationen des Schul- und Lernalltags zur motivierten Weiterentwicklung und Optimierung des jeweilig individuellen Lernvorgangs des Kindes.

Kinder benötigen dazu einen besonderen Rahmen und Struktur, um sich diesem vor allem metakognitiven Prozessen bewältigungsorientiert noch besser stellen zu können. Wichtig ist uns dabei, dass die Prozesse mit den Kindern für alle Beteiligten als etwas Stärkenorientiertes, Spannendes, Anregendes, Lösungsorientiertes und Nutzenbringendes im (auch inneren) Dialog zu erleben.

In der Reflexion des eigenen Lernens werden besonders die den Lernerfolg unterstützenden subjektiv bedeutsamen metakognitiven Kompetenzen gestärkt. Je besser man »sich selbst als Lerner« kennt, umso eher gelingt es einem, den eigenen Lernprozess zu planen, zu regulieren und letztendlich auch zu optimieren, indem man beispielsweise überprüft, wie gut man Inhalte tatsächlich verstanden hat und wie man zur Aneignung vorgegangen ist. Es ist wichtig, den Zusammenhang von Aufgabenanforderungen, eigener Anstrengung, dem Einsatz von Lernstrategien und dem Lernerfolg zu verstehen. Dabei geht es zum einen darum, Wissen zu verfestigen und zum anderen aber auch darum, Verstehens-Beschönigungen aufzudecken oder präventiv zu vermeiden. Es erfolgt im Idealfall eine Verbindung zwischen dem objektiven Anspruch der fachlichen oder anders gearteten Anforderungen und der Art der Aneignung und bleibt nicht auf dem Reflexionsniveau »Hat Spaß gemacht!« oder »War schön!« stehen.

Alle Kinder erwerben unter anderem durch die Reflexion:

- *Deklarative Kompetenzen* (Wissen, Können, Wollen und Handeln im sozialen Austausch – »*was* …«): Eine passende Lernumgebung und differenzierende Materialien, die geeignet sind, sich deklaratives Wissen zu erarbeiten, unterstützen den Prozess
- *Prozedurale Kompetenzen* (Wissen, Können, Wollen und Handeln im sozialen Austausch – »*wie* …«): Gezieltes Automatisieren von Fähigkeiten und Fertigkeiten gibt den Kindern Handlungssicherheit, zum Beispiel im Anwenden von Strategien
- *Konditionale Kompetenzen* (Wissen, Können, Wollen und Handeln im sozialen Austausch – »*wann* …«): Eigenständiges Anwenden zum Beispiel bei Aufgaben auf verschiedenen Kompetenzniveaus, bei deren Bearbeitung die Kinder selbst entscheiden müssen, welche Strategie sie nutzen wollen

Die Verbalisierungskompetenz entwickelt sich vielfach erst ganz allmählich und bedarf neben ausreichender Übungsangebote der ermunternden Unterstützung durch die Lehrkraft.

Als besonders lernförderlich erweist sich die kompetenzorientierte Würdigung der verschiedenen Lösungsansätze im Unterricht. Der Lehrplan der jeweiligen Schulart und Klassenstufe bildet die Grundlage und fachliche Reflexionsbasis der jeweilig erbrachten Kompetenzen.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Der didaktische Ort, mit Kindern über das Lernen zu sprechen, ist vielfältig. Im falsch verstandenen Sinne ist die Reflexionsphase ans Ende der Stunde schnell noch »hintendran geklatscht« mit den Impulsen »Heute habe ich gelernt …« und »Spaß gemacht hat mir …«

Der passende didaktische Ort kann *in jeder Phase des Unterrichts* möglich sein, und zwar immer dann, wenn Kinder auf eine Metaebene gehen und zum einen strategieorientiert diskutieren und/oder in einzelnen Unterrichtsphasen den Sinn des Unterrichtsabschnittes erfassen. Zum Beispiel kann es auch Grundschulkindern einsichtig sein, dass Vorwissen zu einem Bild zu aktivieren dabei hilft, ein Begriffsnetz an Assoziationen im Kopf zu spinnen, was sich dann im Verstehensprozess des Unterrichtsinhalts positiv niederschlägt.

Dazu benötigen die Kinder passendes Wortmaterial, und zwar nicht nur in den Fachbegriffen im Unterrichtsfach Mathematik, sondern in allen anderen Fächern muss zum gehaltvollen Sprechen über Lernen Begriffsarbeit und Aufgabenverständnis grundgelegt sein.

Für alle Reflexionsprozesse sollte allen Beteiligten klar sein:

- Welche Kriterien bestimmen die Reflexion? Geht es um die Lösung einer Aufgabe und Strategien dazu, um die Atmosphäre, um den Gruppenprozess, das erworbene Wissen oder die erworbenen Fähigkeiten?
- Welche Ziele werden mit dem Reflexionsprozess verfolgt? Zum Beispiel kann es um ein Stimmungsbild der Gruppe gehen oder mögliche Strategien zur Problemlösung, Tipps und Tricks zum gelungenen Arbeiten
- Welche Lernprozesse und/oder Lernergebnisse werden in den Fokus genommen?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Reflexion?

Kinder sprechen dann in qualitativ hohem Maße über ihr Lernen, wenn sie …

- und alle an der Reflexion Beteiligten respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen,
- sich auch gegenseitig Rückmeldung geben und die Feedbackgeber auch offen sind, wenn sie selbst Rückmeldung bekommen,
- ihren Eindruck mit einem konkreten Beispiel belegen können,
- ein Gefühl dazu beschreiben,
- einen Tipp zur Weiterarbeit geben können,
- gegebenenfalls nachfragen,
- sich für gegebenes Feedback bedanken,
- darauf abzielen, dass sich der Feedbacknehmer verbessern kann oder ein sehr hohes Maß an individueller Leistung beibehält.

Besonders effektvoll und lern- sowie motivational wirksam wird Rückmeldung, wenn sie …

- flexibel auf das einzelne Kind eingeht,
- und die Lehrkraft die Sachstruktur des Lerninhalts und Persönlichkeitsstruktur des Kindes erfasst hat,
- stärkenorientiert Leistungsprozess und -produkt würdigt,
- Möglichkeiten zur konstruktiven Weiterarbeit eröffnet,
- Kinder ernst nimmt und man die Möglichkeit zum dialogischen Gespräch eröffnet.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Ziel: Welche grundlegende Absicht verfolgt die Reflexion?
→ Ein Blick in den Lehrplan der Jahrgangsstufe gibt oft die entscheidende fachliche kompetenzorientierte Blickrichtung vor.

Inhaltsbereich: Was ist der Gegenstandsbereich, der betrachtet werden soll? Inhaltsbezogene und/oder prozessbezogene Kompetenzen? Verwendete Primär-/Sekundärstrategien, fachgemäße Arbeitsweisen, Prozesse der Metaebene? Emotionen, Zutrauen, selbstverantwortetes Lernen, Zielauswahl und -perspektive, Selbsteinschätzung, zur Aufgabe selbst? Lernprodukt oder Lernprozess oder beides im Fokus? Dazu ist es des Weiteren notwendig, den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes im Blick zu behalten.
→ Mehr als drei Aspekte lassen sich in einer Plenumsrunde schwierig gehaltvoll besprechen. Setzen Sie Prioritäten.

Kriterien: Wie lauten die Reflexionskriterien, die den Reflexionsinhalt spezifizieren?
→ Sind die Kriterien vor Arbeitsbeginn der Kinder bereits bekannt, können die Kinder sie schon während der Erarbeitung begleitend wahrnehmen und damit den Gehalt der Reflexion steigern.

Beteiligte: Wer und wie viele sind am Reflexionsprozess beteiligt? Wer ist Feedbackgeber, wer ist Feedbacknehmer?
→ Feedback so zu formulieren, dass es der andere annehmen kann, bedarf einiger Übung. Satzanfänge helfen beim Strukturverlauf (»Mir hat gut gefallen …« oder »Mein Tipp für dich ist …«).

Ausdehnung: Wie viele Reflexionsblickrichtungen sollen gleichzeitig betrachtet werden und in welcher Tiefe wird jede Reflexionsblickrichtung verfolgt?
→ Es hat sich bewährt, bei Gesprächen im Plenum nicht mehr als drei Reflexionsblickrichtungen gleichzeitig zu besprechen. Im Einzelgespräch kann dies je nach individueller Leistungsfähigkeit nach oben oder unten variieren. Dies gilt ebenso für die Reflexionstiefe und -qualität. Satzanfänge und Veranschaulichungen des Lerngegenstandes können leistungsschwächeren Kindern zusätzliche Versprachlichungs-Anreize bieten.

Zeit: In welchem Zeitraum und in welcher Zeitspanne sowie in welchen Zeitabständen soll reflektiert werden?
→ Je unmittelbarer die Reflexion an den Erarbeitungsprozess rückt, desto sinnlicher sind die Eindrücke und Lernspuren für jedes Kind noch greifbar und die Rückmeldung wird noch bedeutsamer. Häufigeres regelmäßiges Reflektieren kann einen länger andauernden Lernprozess zusätzlich stützen.

Reflexionsmethode: Welche Methode erlaubt es, sich dem gesetzten Reflexionsziel am besten anzunähern?
→ Die Methode sollte dem Können der jeweiligen Jahrgangsstufe angepasst sein. Drei Chaos-Erfahrungen beim Einführen einer neuen Methode sind ganz normal.

Form: Soll die Reflexion mündlich und/oder schriftlich durchgeführt werden? Anonymisiert oder personalisiert? Auch eine grafische Darstellung, zum Beispiel das Einordnen an einer Skala ist eine Möglichkeit zur Selbsteinschätzung, kann als Gesprächsanreiz dienen.
→ Ein kurzes Verschriftlichen von Eindrücken hilft Grundschulkindern, das Gewesene bei sich zu behalten. Das Dann-darüber-Sprechen erlaubt ein dialogisches Miteinander, indem man sich noch besser verstehen kann und Missverständnisse geklärt werden können.

Leseprobe aus Köhler und Weiß, Die tägliche Unterrichtsvorbereitung für die Grundschule, ISBN 978-3-407-63256-2 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Bezugsnorm: Rückmeldungen können nach unterschiedlichen Bezugsnormen gegeben werden, der individuellen, der sozialen und der kriterialen Bezugsnorm. Bei der individuellen Bezugsnorm wird der Lernfortschritt des Einzelnen bewertet. Der Vergleichsmaßstab ist die vorherige individuelle Leistung. Die Rückmeldung lautet dann »auf gleichem Niveau«, »verbessert« oder »verschlechtert«. Die individuelle Bezugsnorm basiert auf der kriterialen Bezugsnorm, denn ohne diese wäre ein Fortschritt nicht feststellbar. Der kriterialen Bezugsnorm liegen vorab festgelegte Anforderungen zugrunde, an denen der individuelle Lernprozess betrachtet wird. Die Rückmeldung lautet »erreicht« oder »nicht erreicht«. Bei der sozialen Bezugsnorm wird die Leistung eines Einzelnen mit den Leistungen einer Bezugsgruppe verglichen. Die Rückmeldung lautet »unterdurchschnittlich«, »durchschnittlich« oder »überdurchschnittlich«.

→ Den stärksten motivationalen Effekt hat die individuelle Bezugsnorm. Sie setzt die Erfassung des jeweiligen Lernstandes voraus. Das Vergleichen der Schüler untereinander und gegeneinander mit der sozialen Bezugsnorm unterstützt ein Klima des Gegeneinanders sowie gruppendynamische Prozesse durch Etikettierung und Stigmatisierung.

Bewertung: Das stärkenorientierte Rückmelden mit konstruktiven Hinweisen zur Weiterarbeit stellt das »Gelungene« heraus. Tipps zum Verbessern oder Berichtigen werden dabei nicht ausgespart. Entscheidend ist die Grundhaltung der Rückmeldenden – gleichgültig ob Lehrkraft oder Kinder –, die die Rückmeldekriterien berücksichtigen und beschreiben, wie das Lernergebnis und/oder der Lernprozess – und sei es auch nur in ersten kleinen Schritten die individuelle Bezugsnorm berücksichtigend – gelungen war.

→ Im Idealfall äußern sich die Rückmeldenden wertschätzend und können ihren Eindruck mit einem Beispiel belegen. Hierfür können nummerierte Satzmuster verwendet werden, zum Beispiel:
  1. *Stärkeorientierung*: »Mir hat gut gefallen …« bzw. »Dir ist gut gelungen, weil …«
  2. *Konstruktive Weiterarbeit*: »Mein Tipp für Dich …«
  3. *Indirekte Bezugsnorm*: »Insgesamt bist du für dich auf einem guten Weg, weil …«

Durchführung: Wie gestaltet sich der Ablauf der Reflexion?

→ Eine Visualisierung des Ablaufes durch Stichpunkte und/oder Symbole erleichtert die Orientierung für alle Beteiligten und kann helfen, sich nicht in Nebensächlichkeiten zu verlieren. Gerade anderssprachigen Kindern mit Deutsch als Zweitsprache erleichtert die Ausrichtung nach Symbolen das Sinnverständnis für die grundlegende Besprechungsabsicht. Für alle Kinder ist zudem ein zugrundeliegender Reflexionsfachwortschatz je nach Themengebiet explizit, ggf. auch als Wort- bzw. Bildkarten, zur Erinnerung vorzuentlasten.

Transfer: Der Transfer ist die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis. Vereinbarungen sind dazu eine Möglichkeit.

→ Das Herausstellen des Nutzens des zukünftigen Verhaltens erhöht die Umsetzungswahrscheinlichkeit und intrinsische Motivation des Kindes zur Weiterarbeit.

Evaluation: Wie wird überprüft, ob die Vereinbarungen der Reflexion wirksam Früchte tragen und eingehalten wurden?

→ Den individuellen Fortschritt im Auge behalten und positive Verstärkungen einsetzen, wenn die Vereinbarungen besonders wirksam umgesetzt wurden. So entsteht ein Gefühl, dass Rückmeldungen und Vereinbarungen Wirkung zeigen (vgl. Köhler/Weiß 2017).